

geboren ist. Welch ein Leben herrscht am 24. Dezember in und vor Bethlehem! Bethlehem ist ein christlicher Ort zu nennen, unter seinen 8000 Bewohnern sind nur 300 Mohammedaner; aber auch die Nachkommen Abrahams zählen nicht zu seinen Bürgern. Während die Nachbarstadt Jerusalem unter ihren 60000 Einwohnern allein 50000 Juden hat, sind die Tore Bethlehems für Israel geschlossen. Darum herrscht denn auch zur Weihnachtszeit ein geschäftiges Leben und Treiben in den Straßen der Stadt wie zu keiner andern Zeit des Jahres; ganz Bethlehem feiert Weihnachten. Und mit ihm viele, viele Pilger aus fernen Landen. Wenn der griechische Patriarch am Nachmittage des 24. Dezember von Jerusalem kommt, um in Bethlehem die Weihnachtsmesse zu lesen, empfangen ihn vor den alten, ehrwürdigen Mauern der Geburtskirche Hunderte von Russen mit leuchtenden Kerzen in den Händen. Aus Armenien knien Männer und Frauen am Weihnachtsabend in der Geburtsgrotte vor dem in Marmor eingelassenen goldnen Stern, der den angeblichen Ort der Geburt bezeichnen soll; dunkelfarbige Abessinier eilen in der Weihnachtsnacht Bethlehem zu neben hellfarbigen Kopten, den Nachkommen der alten Ägypter. So sieht man denn auch unaufhörlich die Weihnachtsgäste von Jerusalem nach Bethlehem vor der heiligen Nacht dahin ziehen. Vor einem Jahre sah ich sie, als ich auf einem Eslein nach Jerusalem trabte, an mir vorüberziehen: hoch und niedrig, zu Wagen und zu Fuß. Eine Viertelstunde hinter Bethlehem, dort, wo man heute die Grabstätte Rahels, des Lieblingsweibes Jakobs, zeigt, braust es heran: türkische Offiziere auf feurigen Pferden sind es. Sie reiten dem Patriarchen, dem höchsten Würdenträger der römisch-katholischen Kirche im heiligen Lande, voraus. Neben sich einen Priester, ruht der Kirchenfürst in den weichen Polstern seines Wagens, er will heute die Weihnachtsmesse lesen. Kaum ist der stolze Zug vorüber, so kommt eine Abtheilung türkischer Soldaten, gemüthlich plaudernd, auf mich zu. Auch sie wollen nach Bethlehem, um — leider muß es gesagt werden — den Kampfeifer der römischen und griechischen Mönche zu zügeln. Bild an Bild gleitet so vorüber, Bilder gebadet in hellem, warmem Sonnenscheine, wie wir ihn im lieben deutschen Vaterlande im Juli und August haben. Er will nicht recht in die Weihnachtsstimmung hineinpaffen, viel lieber würde man Schnee auf den platten Dächern von Bethlehem liegen sehen und seinen Bergen und Feldern; doch des Orients Winterkleid ist nicht hell und weiß; Schnee fällt nur sehr selten, und Eis gibt es überhaupt nicht.

2. Doch die Dezembersonne taucht allmählich in die blauen Fluten des Meeres hinab; es wird Abend über Bethlehem, Weihnachtsabend. Glodenlänge vernimmt man; feierlich und ernst ertönen sie, sie rufen zur Weihnachtsmesse. Wir lassen uns durch die dunkeln, engen Straßen Bethlehems von ihnen führen und stehen plötzlich vor der Geburtskirche,